

EVANGELISCHLEBEN IN BADEN



Der Herr ist nahe denen,
die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen,
die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Psalm 34, 19

THEMA: ■ ■ ■
TRAUER ERLEBEN –
WOZU STATT WARUM?

GEMEINDELEITUNG:
PERSONELLES
UND AUFGABEN





Foto: Pixabay

*Das einzig Wichtige
im Leben
sind die Spuren von Liebe,
die wir hinterlassen,
wenn wir weggehen.*

Albert Schweitzer

Liebe Leserin, lieber Leser,

das „Absterben“ der Natur, das fallende Laub und Verwelken der Blätter schaffen oft eine melancholische Atmosphäre, die dazu einlädt, über Vergangenes nachzudenken. Der Volkstrauertag und der Totensonntag erinnern dabei besonders an unseren Tod und an den Tod unserer Mitmenschen. „Unser Leben währt 70 Jahre, und wenn es hochkommt, sind es 80.“ (Psalm 90,10). Nichts kann so bleiben, wie es ist. Menschliches Leben ist immer im Fluss.

Im Lukasevangelium (18. Kapitel) fragt ein Mann: Was kann ich tun, um mein Leben wirklich abzusichern, am besten für immer und ewig? Jesus antwortet ihm: Alles, was der Mensch besitzt und leisten kann, gibt ihm keinen endgültigen Halt und keine absolute Sicherheit. Es ist ihm schlichtweg unmöglich, sein Leben abzusichern.

So kann nichts bleiben, wie es ist. Die Menschen, die den Menschen umgeben, wird er irgendwann verlieren ebenso wie den materiellen Besitz. Das heißt, er trauert.

„Aber“, sagt Jesus: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“ (Lukas 18,27 – Jahreslosung für 2009). Er ist das Bleibende bei allem, was nicht bleibt. Er ist das Unveränderbare bei allem, was sich verändert. Eine andere Hoffnung und eine andere Perspektive gibt es nicht.

Wenn ich glücklich bin, darf ich dafür dankbar sein, aber ich kann das Glück nicht absichern. Falls mich Sorgen umtreiben, kann ich sie nicht einfach verscheuchen. Von meinen Fehlern und Ängsten kann ich mich oft allein nicht befreien. Aber ich darf beten und mein Leben in die Hand Gottes legen.

Denn: „Was bei den Menschen unmöglich ist,
das ist möglich bei Gott.“

Dieses Vertrauen gibt uns, denke ich, Lebensfreude und vor allem ein ganz neues Lebensgefühl.

Ihr Pfarrer Wieland Curdt

Das Redaktionsteam von „Evangelisch Leben“:
Pfarrer Wieland Curdt, Dr. Irene Bichler,
Mag. Nadja Clausen



Foto: Thomas Leitner-Kuzmany



HOTEL
HERZOGHOF
HOTEL · CAFÉ · RESTAURANT

· EIN GUTER START IN DEN TAG ·

FRÜHSTÜCK & BUFFET

VOM FRÜHSTÜCKS ☉ BIS ZUM RÖSTFRISCHEN ☐
DA IST ALLES DABEI - UM NUR **EUR 16,90**

BITTE RESERVIEREN SIE IHREN
FRÜHSTÜCKSTISCH UNTER 02252 / 87 297 ODER
TISCHRESERVIERUNG@HOTEL-HERZOGHOF.AT



KAISER-FRANZ-RING 10, 2500 BADEN
HOTEL-HERZOGHOF.AT/BREAKFAST

100%
QUALITÄT &
FRISCHE

ANZEIGE

AN-GEDACHT: „Gott verschlingt den Tod für immer. Er wischt die Tränen ab von jedem Gesicht.“	6
DIE MEDIATIVE SEITE: Trauer als Energiespender	7
TRAUER ERLEBEN: Wie aus dem quälenden „Warum“ ein sinnstiftendes „Wozu“ wird Wie du deine Trauer lindern kannst Irgendwann war's die letzte Ernte ... Tröstende Lyrik Kirchliche Bestattung: Was ist, wenn die / der Verstorbene aus der Kirche ausgetreten war? Perspektivenwechsel	8
EVANGELISCHE PERSÖNLICHKEITEN: John Keats (1795–1821)	18
GEHÖRT & GESEHEN: Schwarz, weiß, aber auch grau ...	20
GEMEINDELEBEN: Urlauberseelsorge – Rück- und Ausblick Gemeinde-Jugend: Mein Aufwachsen in der Evangelischen Pfarrgemeinde Baden Ein Jahr Jugendtreff „The Place to be“ im Rückblick Die Farben des Wassers Das Presbyterium Die Gemeindevertretung Abschiedsworte	22
FREUD & LEID: Taufen, Konfirmation, Beerdigungen	32
TERMINE UND VERANSTALTUNGEN: Gottesdienste, Veranstaltungen	34
DANKESCHÖN: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ – Neue Technik in alter Kirche	41
KONTAKT: Kreise, Unser Team	42

„GOTT VERSCHLINGT DEN TOD FÜR IMMER. ER WISCHT DIE TRÄNEN AB VON JEDEM GESICHT.“ (JESAJA 25,8)

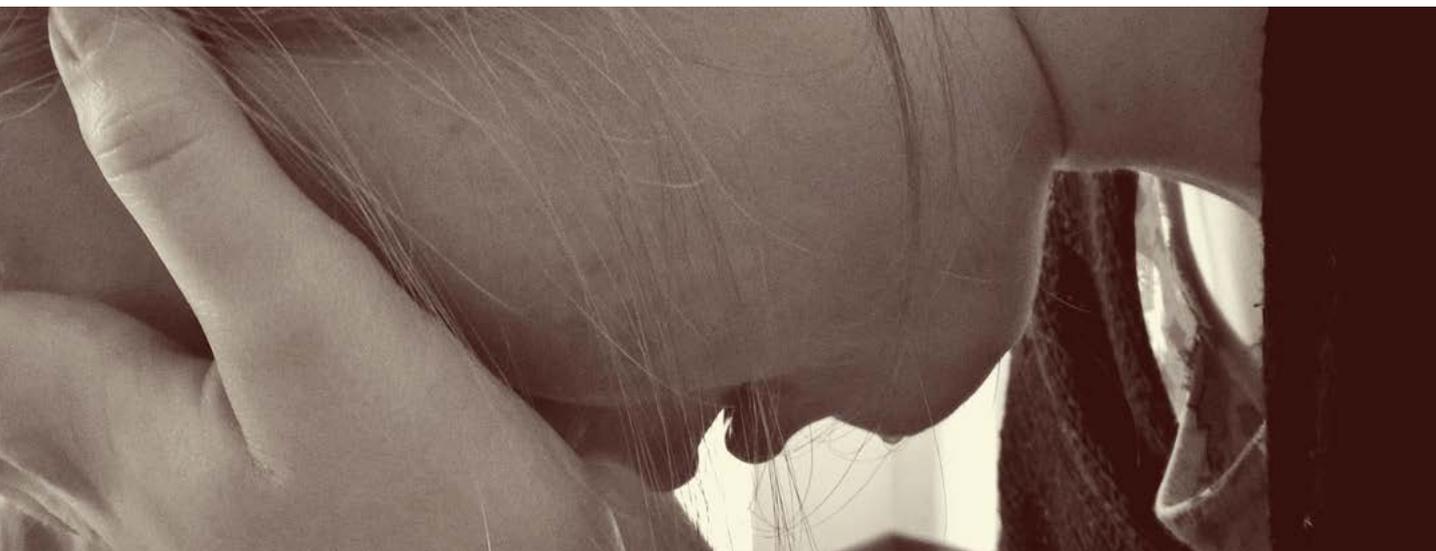


Foto: Pixabay

Viele Menschen schämen sich ihrer Tränen, wollen verbergen, wie traurig sie sind. „Ein Bub weint nicht“, hieß es früher. Männer schon gar nicht. Wer weint, ist schwach, so scheint es. Und dennoch: Wer einen geliebten Menschen verloren hat, aus dem brechen oft die Tränen hervor. Sie gehören zum Menschsein wesentlich dazu. Und es hilft, wenn wir nicht krampfhaft unterdrücken, was in unserem Innersten vorgeht. Die Werbung präsentiert uns zwar oft ein immerwährendes Lächeln: Dynamisch, gesund, erfolgreich, alles im Griff. Aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Selbst Familien, in denen nach außen hin alles in Ordnung zu sein scheint, werden von Problemen, Ängsten und Sorgen nicht verschont. Viele Tränen bleiben verborgen; sie werden heimlich geweint. Menschen liegen nachts in ihrem Bett und wissen nicht mehr ein noch aus.

Wenn ein Kind weint, kann es wenige Minuten später wieder lachen. Die Schürfwunde am Knie heilt schnell, und der Streit mit den Nachbarskindern wird bald gelegt. Kinder lassen sich schnell trösten, weil sie der Lebenserfahrung der Erwachsenen vertrauen und sich in deren Arme fallen lassen.

Erwachsene weinen meist dann, wenn sie am Ende sind und keinen Ausweg mehr sehen. Wer tröstet sie? Was ist mit ihren Tränen? Jesaja schreibt (25,8): „Gott wischt die Tränen ab von jedem Gesicht.“ Ob das für Sie ein billiger Trost ist oder nicht, erfahren Sie nur, wenn Sie versuchen, diese Einladung anzunehmen. Wer einmal in seinem Leben erfahren hat, welche Kraft uns biblische Texte geben können, welche heilsame Wirkung Gebete und geistliche Lieder haben, der hat einen großen Schatz gefunden. „Gott wischt die Tränen ab von jedem Gesicht.“

Wieland Curdt, Pfarrer

TRAUER ALS ENERGIESPENDER

„Das, was man ständig denkt und sagt, wird zur Realität“, meint Pfarrer Curdt in einer Predigt, in der es um Sehnsüchte geht. Er bezieht sich dabei auch auf Gott, der vor allem für jene existiert, die an ihn glauben. Sehnsucht und Trauer sind dabei eng miteinander verbunden. Trauer entsteht meist dann, wenn Sehnsüchte unerfüllt bleiben. Auch wenn etwas geht, was man lieber festgehalten hätte, stellt sich Traurigkeit ein.

FUNKE UND DAUERHAFTIGKEIT

Pfarrer Curdt vergleicht die Sehnsucht mit dem Gas, das sich in einem Feuerzeug befindet. Um dieses zu entzünden, braucht es einen Funken. Er entfacht das Gas zu einem Feuer und löst eine ursprüngliche Begeisterung aus. Bleibt es allerdings bei einem Funken, so wird die Flamme nur kurz brennen und danach ohne weiteren Einfluss verschwinden. Um das Feuerzeug dauerhaft leuchten zu lassen, ist zusätzlich noch weiterhin eine Aktivität notwendig. Auch die Begeisterung für den Glauben benötigt einen ursprünglichen Auslöser und eine längere aktive Auseinandersetzung, damit sie Trauernden Trost spenden kann.

STÄRKE UND GEMEINSCHAFT

Die Unterstützung einer Gemeinschaft erzeugt die Stärke, damit etwas bestehen bleiben kann, ist Wieland Curdt überzeugt. Dennoch weist er darauf hin, dass auch jene, die an einen Gott glauben, unterschiedliche Erwartungen und Vorstellungen in eine Gemeinschaft einbringen. Der eine wünscht sich, über den Glauben zu diskutieren, andere wiederum möchten gemeinsam feiern. Dann gibt es auch jene, die im Glauben Ruhe und Einkehr finden wollen. Stärke durch die Gemeinschaft entsteht dann, wenn die unterschiedlichen Bedürfnisse Platz finden.

GEFÜHL UND WISSEN

Trauer löst unterschiedliche Empfindungen aus. Manche Menschen neigen in diesen Phasen dazu, sich vermehrt Wissen über etwas anzueignen. Gerade in Bezug auf Glauben und Wissen vermittelt Pfarrer Curdt eine interessante Idee: Er meint, dass eine vermehrte Auseinandersetzung mit Wissen von den persönlichen Gefühlen des Moments ablenkt. Das ist besonders in Trauerprozessen eine ganz wichtige Fragestellung. Muss man in diesen Phasen das tun, was das Wissen (anderer) vorgibt, oder darf ich mich dem Entdecken meiner eigenen aufrichtigen Gefühle im aktuellen Augenblick widmen? Pfarrer Curdt meint dazu, dass es letztlich um das geht, was man spürt und nicht das, was man weiß. Denkt man diesen Gedanken weiter, so liegt die Kraft Gottes als Energiespender in der Trauer eher im Erspüren, was da ist, und weniger durch das Wissen, was da sein kann oder sollte.

Dr. Elvira Hauska, Mediatorin



Foto: Pixabay

WIE AUS DEM QUÄLENDEN „WARUM“

Dauerhaftes Glück scheint im Schöpfungsplan nicht angelegt, ein Leben ohne Leiden nicht möglich. Wie gehe ich mit dem Leid um, das mir persönlich widerfährt?

Oft sind es die nicht zu beantwortenden Fragen, die einen immer tieferen Schmerz in die Seele bohren: Warum trifft das Leid gerade mich? Was habe ich denn so Schlimmes getan? Viele Menschen hätten doch auf Grund ihrer begangenen Verbrechen doch wirklich eine Strafe verdient, aber ich doch nicht? Was ist denn mit dem „lieben Gott“?

GLÜCK ODER LEID – WER WEISS DA SCHON ZU UNTERSCHIEDEN?

Manchmal machen Menschen die Erfahrung, dass Leidsituationen sich im Nachhinein als richtige Wegführungen Gottes herausstellten. Manche dunklen Stunden können Stationen / Umwege auf dem Weg zum Licht sein. Dazu die Geschichte „Glück oder Unglück?": Einem Bauern lief eines Tages sein Pferd davon und kam nicht mehr zurück. Da hatten die Nachbarn Mitleid mit dem Bauern und sagten: „Du Ärmster! Dein Pferd ist weggelaufen; welch ein Unglück!“ Er aber antwortete: „Wer sagt denn, dass dies ein Unglück ist?“ Und tatsächlich kehrte nach einigen Tagen das Pferd zurück – und brachte ein Wildpferd mit. Da sagten die Nachbarn: Erst läuft dir das Pferd davon – und dann bringt es ein zweites mit! Was hast du bloß für ein Glück!“ Der Bauer schüttelte den Kopf: „Wer weiß, ob das Glück bedeutet?“ Das Wildpferd wurde von seinem ältesten Sohn ingeritten; dabei stürzte er und brach sich ein Bein. Die Nachbarn eilten herbei und sagten: „Welch ein Unglück!“

Der Bauer gab zur Antwort: „Wer will wissen, ob das ein Unglück ist?“ Kurz darauf kamen die Soldaten des Königs ins Dorf und zogen alle jungen Männer für den Kriegsdienst ein; den ältesten Sohn des Bauern aber ließen sie zurück – wegen seines gebrochenen Beins. Da riefen die Nachbarn: „Was für ein Glück! Dein Sohn wurde nicht eingezogen!“ Der Bauer meinte: Wer sagt denn, dass das Glück ist? Glück oder Leid – manchmal kann man dazwischen nicht genau unterscheiden.

DIE BOHRENDE FRAGE NACH DEM „WARUM?“ FÜHRT NICHT WEITER. AUS DEM „WARUM?“ DARF EIN „WOZU?“ WERDEN.

Wer nur nach dem Warum fragt, alles verstehen will, der läuft Gefahr, vom Leid erdrückt zu werden. Er verfällt leicht in Schwermut und Depression. Wer nur noch an sein hartes Schicksal denkt und sich nur von quälenden Fragen einkreisen lässt, dem verschließt sich der Weg nach draußen. Er ist nicht mehr offen für eine konstruktive Deutung des Leids.

Die Frage nach dem „Wozu?“ weist dagegen den Blick in die Zukunft. „Mein Gott, wozu geschieht das jetzt?“ – wer so fragt, der erkennt über sich „Wolken, Luft und Winde“; er weiß: Wer ihnen „Wege, Lauf und Bahn“ gibt, „der wird auch Wege finden, da mein Fuß gehen kann“ („Befiel du deine Wege“, Evangelisches Gesangbuch 361).

Wie aus dem quälenden „Warum?“ ein befreiendes „Wozu?“ werden kann, zeichnet auch Psalm 73 eindrucksvoll nach. Da denkt der Beter über die leidvollen Führungen seines Lebens nach.

EIN SINNSTIFTENDES „WOZU“ WIRD

Und darüber, dass es den Gottlosen oft besser geht als den Gläubigen. Er will begreifen und verstehen. Doch dann muss er bekennen: „Aber es war mir zu schwer ...“ (Vers 16). Jetzt bleibt er aber nicht im Grübeln, Zweifeln und Fragen stecken. Er wendet sich an Gott. („Bis ich eintrat in das Heiligtum Gottes.“ Vers 16). Der Psalm-beter wechselt seinen Standpunkt. Vom quälenden Um-sich-selbst-Drehen wendet er sich zu Gott. Von dort, wo ihm nur Lebenskräfte abgezogen werden, wendet er sich an den Ort, wo ihm Kraft zufließt. Aus der anklagenden Frage an Gott wird ein betendes Gespräch mit Gott.

So auch bei Georg Neumark: 1621 geboren, reiste er als 20-jähriger Student von Königsberg nach Kiel. Er hatte gerade das Geld, um sich an der Universität einzuschreiben. Unterwegs wurde er überfallen und ausgeplündert. Dazu war der Winter bitterkalt. In diesen leidvollen Monaten dichtete er (vgl. Evangelisches Gesangbuch 369): „Wer nur den lieben Gott lässt walten, und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten ... denk nicht in deiner Drangsalshitze, dass von Gott verlassen seist und dass ihm der im Schoße sitze, der sich mit stetem Glücke speist ...“

Wo ich mein Leid zu Gott bringe, wird es sicherlich nicht erklärlicher, aber vielleicht erträglicher.

Wieland Curdt, Pfarrer



”

Eine schwere Zeit ist wie ein dunkles Tor. Trittst du hindurch, trittst du gestärkt hervor.

“

Hugo von Hofmannsthal



WIE DU DEINE TRAUER LINDERN KANNST

Dr. Doris Wolf, Psychotherapeutin:

NIMM DEINE GEFÜHLE DER TRAUER AN

Es ist normal, zu trauern, wenn man einen geliebten Menschen verliert. Keine Angst, diese traurigen Gedanken und die Hoffnungslosigkeit werden dich nicht ewig begleiten. Du wirst deine tiefe Trauer mit der Zeit überwinden.

DRÜCKE DEINE TRAURIGKEIT AUS

Führe ein Tagebuch, in dem du deine Stimmung festhältst und wenn dir danach ist, lasse die Tränen laufen.

ERLAUBE DIR HADERN UND SELBSTMITLEID

Für den Augenblick ist es in Ordnung, mit dem Schicksal zu hadern. Es ist in Ordnung, wenn du dich bedauerst.

HOLE DIR UNTERSTÜTZUNG

Bleib nicht allein, sondern ruf einen Freund oder die Telefonseelsorge an. Sprich mit anderen über deine Gefühle.

VERWÖHNE DEINEN KÖRPER

Hast du bestimmte Nahrungsmittel oder Getränke, die du früher mit „Trost“ verknüpft hast? Eine Tasse heiße Schokolade, einen Teller Hühnersuppe, ein Erdbeereis? Das ist jetzt der Moment, in dem sie dir wieder helfen können.

BRING DICH IN BEWEGUNG

Wenn du dich bewegst, läufst du deiner Traurigkeit davon. Trauer hat immer etwas mit Erstarrung und Hilflosigkeit zu tun. Durch die Bewegung zeigst du deinem Körper, dass du etwas bewegen kannst und es weitergeht.

LEBE NUR DIESEN EINEN TAG

Plane nur für einen Tag. Den kannst du mit deinem Schmerz aushalten. Morgen kannst du neu entscheiden.

SUCHE NACH DINGEN, FÜR DIE DU DANKBAR SEIN KANNST

Das mag etwas zynisch klingen, aber versuche, deinen Blick weg von dem, was du verloren hast, auf das zu lenken, was dir geblieben ist.

ERINNERE DICH AN KRISEN, DIE DU ÜBERWUNDEN HAST

Welche Gedanken oder Verhaltensweisen haben dir damals geholfen? Könnten sie dir auch jetzt helfen?





Ich selbst habe nach dem Verlust meiner Eltern häufig einen nahegelegenen Friedhof besucht, da der Weg zum Grab zu weit war. Da ich weder religiös bin, noch die Gräber kannte, war das Spaziergehen ein Ausgleich für Grübeln und Sich-Grämen.

Fast automatisch bin ich nach einiger Zeit auf mein Hobby, das Fotografieren zurückgekommen. Diese kreative, konstruktive Zeit der Trauer hat mir viel Ruhe gegeben und mir zu einem bewussten Umgang mit meiner Trauer verholfen.

Heinz Alenfelder

**Mechthild Schroeter-Rupieper,
Mitbegründerin der Familientrauer-
arbeit in Österreich:**

Ich beschreibe Trauernden gern das Bild von zwei nebeneinander stehenden Bäumen, deren Baumkronen ineinander übergehen, sich sozusagen fast verschmelzen. Plötzlich schlägt der Blitz ein und zerstört einen der Bäume. Es vergeht eine lange Zeit, bis dem übrig gebliebenen Baum eine neue Krone nachwächst, die auf Dauer kraftvoll, aber auch empfindlich sein kann. Aber das Tröstliche: Sie wächst – langsam und unaufhörlich. Dies beschreibt sehr gut das Leben von Hinterbliebenen.

Nadja Clausen

Alles ist gut, was einem hilft. Ständiges Grübeln und traurige Gedanken pflegen, hilft auch nicht, da ist Ablenkung, ob durch Arbeit oder Kino, durchaus ein probates Mittel.

Zamyat M. Klein



IRGENDWANN WAR'S DIE LETZTE ERNTE

Eine Einladung zum Nach-, Weiter-
und Umdenken übers Sterben und Begleiten



Sommer und Herbst sind die Zeit der Ernte. Überall feiern wir danach fröhlich Erntedank. Bald nach der Ernte sterben viele Pflanzen. Andere bringen viele Jahre, oft Jahrzehnte, neue Früchte, bis für sie die Zeit da ist, zur Erde zurückzukehren. Bei diesem letzten Weg verschenken sie sich der Erde und geben ihr zum Abschied Nährstoffe, wodurch neues Leben gedeihen kann. Ganz selbstverständlich begleiten wir Menschen diesen Kreislauf des Lebens und Sterbens, wir sortieren die Früchte, genießen und verarbeiten sie, kürzen die Triebe, düngen, jäten, zupfen die welken Blätter ab und entsorgen, was nicht mehr nutzbar ist.

Es ist nur ein kleiner, aber ziemlich einschneidender Schritt zu der Einsicht, dass dieser Kreislauf der Natur uns Menschen nicht ausnimmt: Ja, wir wachsen, leisten vieles im Leben, mal gibt's schönere Früchte, mal gehen sie daneben, und wir zupfen an uns herum und entsorgen manches wie welke Blätter: auch so manche Idee, Hoffnung und Enttäuschung. Das ganze Leben sind wir blühend und sterbend zugleich, bis es irgendwann die letzte Blüte gewesen sein wird und die letzte Frucht. Und dann schaut jede/r von uns zurück auf die Ernte ihres oder seines Lebens und schenkt sich zuletzt der Erde

wieder zurück (und für die unter uns, die es glauben: auch zurück in die Unendlichkeit eines liebenden Gottes).

Menschen auf ihrem letzten Weg, beim letzten Erblühen und Früchte tragen und beim Entsorgen ihrer welken Blätter zu begleiten, gehört zum schönsten und schwersten, was wir tun dürfen – lohnend ist es allemal. Dazu bedarf es großer Empathie, einer hohen Toleranz gegenüber den Werten und Haltungen der zu begleitenden Personen, Offenheit für deren Gedankengänge, Ängste und Sorgen sowie großer Ehrlichkeit. Wir brauchen dringend Menschen, die in diesem wunderschönen Dienst der Sterbe- und Trauerbegleitung ihre persönliche Herausforderung erkennen und ihn mit Hingabe versehen. Notwendig dazu ist eine nachhaltige und ehrliche Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie und all ihren Erfolgen und Früchten, aber auch Kanten und Rückschlägen. Weiters Klarheit in der Suche nach dem persönlichen Lebenssinn und den eigenen Werten und Haltungen – ohne jedoch diese zum Maß für andere zu erheben.

Die IGSL-Hospizbewegung engagiert sich seit 1987 in Österreich für eine gesellschaftliche Entwicklung, die ein verändertes Bewusstsein für den Umgang mit Alter,



schwerer Krankheit und dem Sterben zum Ziel hat. Unser einschlägiges Bildungsangebot umfasst einen interdisziplinären Lehrgang für Palliativ-Care, einen Lehrgang zur Trauer- und Sterbebegleitung für im Hospizbereich ehrenamtlich Tätige sowie maßgeschneiderte Einstiegsangebote nach Vereinbarung in unterschiedlichem Setting und Umfang (ein oder mehrere Abende, Wochenenden usw).

Nicht jeder und jede von uns hat einen „grünen Daumen“, aber dann muss man sich ja mit Pflanzen nicht umgeben. Und nicht jeder und jede hat das Zeug, Sterbende zu begleiten, aber – und das macht den Unterschied – trotzdem sterben Menschen in unserer Umgebung, und es steht – mit Garantie! – uns allen bevor. Es macht also Sinn, sich mit der eigenen Vergänglichkeit zu beschäftigen. Und weil es in der Diskussion, im Gespräch und Dialog besser gelingen kann, möchten wir Sie ermutigen, in den verschiedenen Gruppie-



rungen ihrer Gemeinde das Thema aufzugreifen und immer wieder zu bearbeiten. Damit Sterben wieder zum Leben von uns allen selbstverständlich dazugehört. Gern unterstützen wir Sie dabei mit unseren Angeboten!

*Peter Kreuter, Martin Krexner
für den Vorstand der IGSL Hospizbewegung
www.igsl.at*

Mag. Gerhard

ANGELER



RECHTSANWALT
& Verteidiger in Strafsachen
Eingetragener Treuhänder



ANZEIGE

Grabengasse 21 / Pfarrg. 10
A-2500 Baden bei Wien

T: +43 (0) 2252 / 89 00 74
F: +43 (0) 2252 / 89 00 74-16

E-Mail: anwalt@angeler.at
Homepage: www.angeler.at

Erbrecht / Scheidungsrecht
Testamentserrichtungen
Vertragserrichtungen / -prüfungen
(Kauf-, Schenkungsverträge, etc.)
Immobilienrecht / Baurecht
Schadenersatz (Verkehrsunfälle, etc.)
Strafrecht / Verwaltungsstrafrecht

Damit Sie zu Ihrem Recht kommen!

TRÖSTENDE LYRIK



Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
in andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.
Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
an keinem wie an einer Heimat hängen,
der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
uns neuen Räumen jung entgegen senden,
des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Hermann Hesse



Mich lässt der Gedanke an den Tod in völliger Ruhe,
denn ich habe die feste Überzeugung, dass unser Geist
ein Wesen ist von ganz unzerstörbarer Natur:
es ist ein fortwirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Es ist der Sonne ähnlich, die bloß unseren irdischen Augen
unterzugehen scheint, die aber eigentlich nie untergeht,
sondern unaufhörlich fortleuchtet.

Johann Wolfgang von Goethe



Was ein Mensch an Gutem
in die Welt hinausgibt,
geht nicht verloren.

Albert Schweitzer

Ich glaube, dass wenn der Tod unsere Augen schließt,
wir in einem Lichte stehn, von welchem unser
Sonnenlicht nur der Schatten ist.

Arthur Schopenhauer



Ich habe in meinem Leben
viele kluge und gute Bücher gelesen.
Aber ich habe in ihnen allen nichts gefunden,
was mein Herz so still und froh gemacht hätte,
wie die vier Worte aus dem 23. Psalm:

Du bist bei mir.

Immanuel Kant



Je schöner und voller die Erinnerung,
desto schwerer ist die Trennung.
Aber die Dankbarkeit verwandelt die Qual der Erinnerung
in eine stille Freude.
Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel,
sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.

Dietrich Bonhoeffer



Er sprach zu mir:
„Halt dich an mich, es soll dir jetzt gelingen;
ich gebe mich selber ganz für dich,
da will ich für dich ringen;
denn ich bin dein und du bist mein
und wo ich bleibe, da sollst du sein;
uns soll der Tod nicht scheiden.“

Martin Luther



KIRCHLICHE BESTATTUNG: WAS IST, WENN DIE / DER VERSTORBENE AUS DER KIRCHE AUSGETRETEN WAR?



Nicht selten erleben Pfarrer folgende Situation: Für die Angehörigen bricht nach dem Tod eines nahestehenden Menschen eine Welt zusammen und dann kommt noch dieses hinzu: Der / die Verstorbene war nicht in der Kirche. Als Säugling wurde er / sie getauft, als Erwachsene trat er / sie aus. Für die Angehörigen, die ohnehin schmerzlich unter dem Verlust dieses nahestehenden Menschen leiden, tritt plötzlich die Frage auf: „Wer beerdigt ihn / sie? Ob wir den Pfarrer trotzdem fragen dürfen?“ Fragen dürfen Sie und ggf. auch mit einer positiven Antwort rechnen.

Dennoch ist zunächst festzuhalten: Es gibt eine gesetzliche Regelung, die sogenannte Amtshandlungsordnung (§ 11), die eine Bestattung Ausgetretener nicht vorsieht. Nimmt der Pfarrer dennoch die Beerdigung vor, ist er gegenüber der Gemeindeleitung rechenschaftspflichtig. Letztlich obliegt ihm die Entscheidung und Verantwortung.

Für meine persönliche Entscheidungsfindung sind zwei Kriterien maßgebend:

1. Es geht um den Willen des verstorbenen Menschen. Wenn er zu Lebzeiten eine kirchliche Bestattung nicht abgelehnt hat, steht einer solchen – trotz seines Kirchenaustritts – prinzipiell nichts im Weg. Wenn er jedoch aus der Kirche ausgetreten ist und nicht kirchlich bestattet werden wollte, sollte dieser Wille respektiert werden. In besonderen Fällen kann aus seelsorgerlichen Gründen auf Wunsch der Angehörigen dennoch eine kirchliche Trauerfeier stattfinden.

2. Denn bei Trauerfeiern stehen nicht nur der verstorbene Mensch, sondern zugleich die Angehörigen im Mittelpunkt. Auch für sie steht der Pfarrer zur Verfügung. Die Begleitung der Angehörigen stellt eine wichtige Aufgabe in der evangelischen Seelsorge dar, von der niemand ausgeschlossen werden soll.

Manche Menschen empfinden diesen Standpunkt als ungerecht und unzumutbar: „Die Kirche macht sich doch unglaublich unwürdig, wenn ihre Pfarrer auch noch solche Menschen beerdigen, die nicht in der Kirche sind. Und außerdem: Wozu zahle ich dann überhaupt noch die Kirchensteuer?“

Gott sei Dank, dass es Menschen gibt, die ihren Kirchenbeitrag bezahlen. Nur auf diese Weise kann dieser umstrittene und nicht einfache Akt der Nächstenliebe an einem Ausgetretenen und seinen Angehörigen getan werden. Dass die Evangelische Pfarre in solchen Fällen eine erhöhte Gebühr und angemessene Spende verlangt, versteht sich von selbst.

Wieland Curdt, Pfarrer

PERSPEK TIVEN WECHSEL

Unsere Pfarrgemeinden sind die Hoffnung der Welt.

Nein, Tatsache ist,
dass Gott hier nicht mehr wohnt.

Ich glaube nicht,
dass Freude möglich ist,
dass es sich in Gemeinschaft besser lebt,
dass wir einander radikal lieben sollen.

Die Wahrheit ist,
dass die Gemeinden kurz vor dem Aus stehen.

Ich weigere mich zu glauben,
dass wir Teil von etwas sind, das über uns hinausreicht
und

dass wir verändert wurden, um zu verändern.

Es ist doch ganz klar,
dass Armut zu übermächtig ist,
dass Rassismus nicht zu überwinden ist,
dass das Böse niemals zu besiegen sein wird.

Ich kann unmöglich glauben,
dass Dinge sich in der Zukunft zum Besseren wenden.

Es wird sich herausstellen,
dass Gott nicht helfen kann,
und du liegst falsch, wenn du glaubst,
Gott kann.

Ich bin davon überzeugt:
Man kann Dinge nicht verändern.
Es wäre eine Lüge, würde ich sagen:
Gott kümmert sich!

PERSPEK TIVEN WECHSEL

*Lesen Sie jetzt den Text
von unten nach oben!*

JOHN KEATS (1795–1821)



Johann Wolfgang von Goethe,
Ölgemälde von Joseph Karl Stieler

Illustration: iconspng.com

John Keats wurde am 31. Oktober 1795 in London geboren und ist ein britischer Dichter. Neben Lord Byron und Percy Bysshe Shelley zählt er zu den bedeutendsten Vertretern der englischen Romantik.

Als Sohn eines Stallmeisters und seiner Frau waren seine ersten sieben Jahre glücklich. Dies änderte sich 1803, als sein Vater an einem Schädelbruch starb, den er sich bei einem Sturz von seinem Pferd zugezogen hatte. Seine Mutter heiratete kurze Zeit später erneut, verließ ihren neuen Ehemann aber bald wieder und zog mit ihren Kindern zu Keats' Großmutter. Hier besuchte Keats die Clarke's School, an der seine Liebe zur Literatur geweckt wurde.

Im Frühjahr und Sommer 1819 schrieb Keats seine berühmtesten Gedichte und Bücher wie „Ode auf eine griechische Urne“, „Ode an eine Nachtigall“ sowie

„An den Herbst“, die ihn als Meister lyrischer Meditationen zeigen. Thematisch behandeln sie Fragen nach Schönheit, Vergänglichkeit und Tod.

1818 lernte er Fanny Brawne kennen und verliebte sich in sie. Die Beziehung wurde abgebrochen, als Keats 1820 deutlichere Anzeichen der Krankheit zeigte, die in seiner Familie wütete. Auf Vorschlag seiner Ärzte verließ er im September 1820 die ungesunde Londoner Luft und reiste auf Einladung von Percy Bysshe Shelley mit seinem Freund Joseph Severn nach Rom, wo er zusammen mit Shelley und dessen Frau im späteren Keats-Shelley-House an der Piazza di Spagna lebte.

Im Jänner 1821 verschlimmerte sich sein Zustand. Er starb am 23. Februar 1821 und wurde in Rom begraben, im Bereich des Friedhofes, der 1722 vom Papst für Beerdigungen von Protestanten freigegeben wurde. Hier ruht auch August von Goethe, der Sohn von Johann Wolfgang von Goethe.

Der Friedhof, der um die viertausend Verstorbenen sämtlicher Völker und Religionen (die katholische Religion ausgenommen) als letzte Ruhestätte dient, hat zahlreiche Namen. Protestantischer Friedhof, Friedhof der Engländer, Friedhof der Künstler und Dichter und akatholischer Friedhof. Er ist umgeben von Pinien, Zypressen und antiken römischen Mauern. Buchsbäume, Farne, Salbei und Rosmarin wuchern und lassen den Friedhof wie einen Garten wirken. Dieser Ort zählt zu einem der romantischsten Plätze der Stadt. Rom und ist ein nahezu unbekannter Hafen der Ruhe.



Foto: cntraveler.com

Keats-Shelley-House-Museum an der Piazza di Spagna am Fuße der Spanischen Treppe in Rom

Der englische Dichter, John Keats, der sehr früh starb und zu Lebzeiten unverstanden blieb, ließ auf seinen Grabstein folgenden Satz schreiben: „Here lies one whose name was writ in water“ (Hier ruht einer, dessen Name in Wasser geschrieben wurde).

Erna Koprax, Mitglied im Presbyterium

DENKSTÄTTEN:

- Keats' Haus in Rom
- John Keats' Haus in London

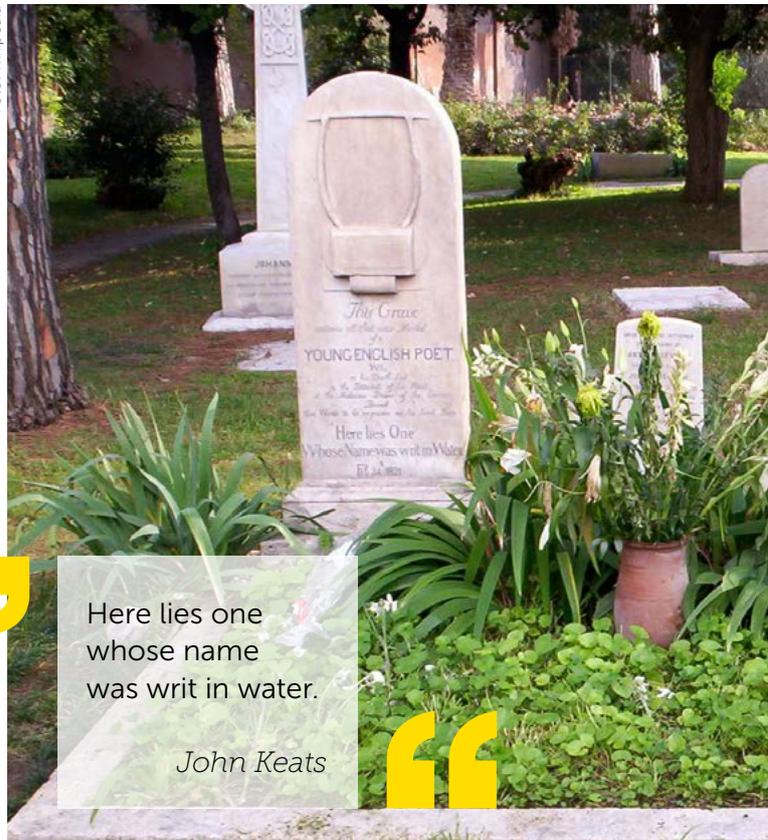
Quellen:

Wikipedia

Verborgenes Rom, Lovatelli/Morabito/Gradozzi

Lieblingsorte Rom, Stefan Ulrich

Foto: wikipedia



Here lies one whose name was writ in water.

John Keats



Keats' Grabstätte am Protestantischen Friedhof in Rom

SCHWARZ, WEISS ABER AUCH GRAU ...

Am 8. Juni wurde mit einer feierlichen Vernissage im Stadtmuseum St. Pölten die Ausstellung : „schwarz_weiß aber auch grau“ eröffnet.

Das Thema der Ausstellung war die Wirkung von Objekten in bildnerischer, fotografischer oder auch dreidimensionaler Form unter gänzlichem Verzicht von Farbstrukturen.

Es kamen unterschiedlichste Techniken zum Einsatz, von trocknenden Kohlepartikellösungen über Kartonkollagen bis zu reinen Graphitzzeichnungen.

Einer der Aussteller ist der Badener Michael Bottig, Künstler und Professor am Gymnasium in der Frauengasse.

Zentrale Themen seiner Bilder und Installationen sind ins Fantastische reichende Erweiterungen und Veränderungen von Welten, hervorgerufen durch Übermalungen und Überzeichnungen von Land- und Seekarten, zuletzt auch in Kombination mit den Wegen und Irrungen Emigrierender. Drangsal, Vertreibung und Ausgrenzung werden bildhaft dargestellt.

Er hat mir die Gedanken hinter seinen Arbeiten in einem kleinen Interview erläutert.

WAS BEDEUTET FÜR DICH FLUCHT?

Flucht inkludiert Positives, Hoffnungsvolles und Segensreiches, wenn sie Besseres, Schöneres, Wertvolleres verspricht, bedeutet aber auch als Vertreibung das Gegenteil, wie Verzicht, Fremde und Abschied. Es kann aber auch die Flucht vor dem Alltag, vielleicht in eine kleine Lüge sein. In diesen Tagen, eigentlich in diesen Jahren, ist Flucht in meinen Augen eng mit der Hoffnung auf gewaltfreie, gesunde und sozialere Aussichten verbunden.

IST NICHT AUCH DER WEG, DIE REISE AN SICH, EIN ZENTRALES THEMA DEINER ARBEIT?

In meinen Bildern eröffne ich neue Welten, in denen gereist werden kann, in denen die Fantasie Räume vorgibt, die eben in dieser Virtualität erobert werden können. Und es gibt viele Wege, die zwischen Wahrnehmung und Vorstellung in die Wirklichkeit münden.

SCHWARZ, WEISS ODER AUCH GRAU

Das Bild besteht aus mehreren Teilen und ergibt eine geschlossene fantastische Welt. Den Hintergrund bildet eine sogenannte Linure, eine Zeichnung in einer geschlossenen Linie ohne Kreuzungen. Diese stellt verschiedene Bereiche unseres gewohnten Lebens dar.

Abgegrenzt davon sind viele Menschen zu sehen, Menschen auf der Flucht, Menschen, die zusehen. Sie werden von einer Person beobachtet, stellvertretend für die Überwachung. Diese Politik arbeitet mit den Grundzügen der Schwarz-Weiß-Politik. Und alles vor der Anonymität leerer Wohnblöcke. Schwarzweiß ist die Basis des Bildes, schwarzweiß ist die Basis der derzeitigen Politik. Schwarzweiß ist die Denkstruktur unserer Gesellschaft und grau ist das Ergebnis vieler Beratungen und Untersuchungen.

DER NACKTE BLICK VERDECKT DURCH DAS NETZ DER GEFANGENSCHAFT

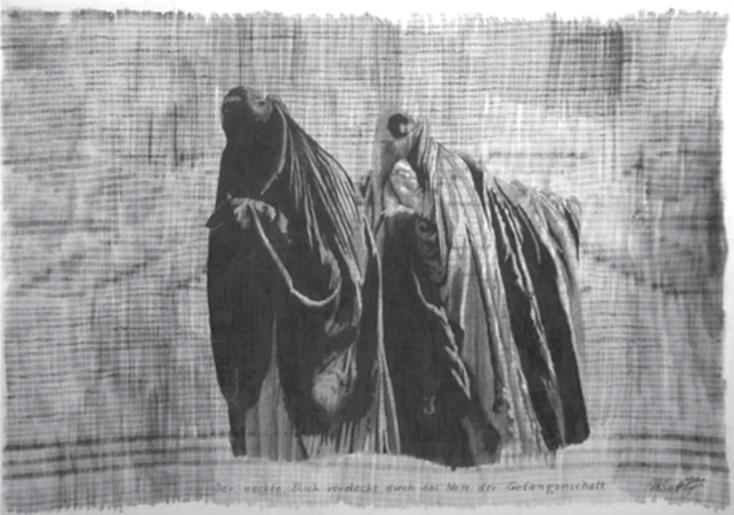
Dieses Bild aus der Serie „Das nackte Grauen“ zeigt Frauen in einer Burka eingehüllt. Die Zeichnung entstand 2001 im Zusammenhang mit dem Afghanistan-Krieg und der unmenschlichen Behandlung von Flüchtlingen, speziell der Frauen. Die Arbeiten der derzeitigen Ausstellung spannen einen Bogen von 2001 bis 2018 und zeigen, dass sich einerseits vieles wiederholt, andererseits nur wenig effektiv verändert.



Michael Bottig: „Schwarz, weiß oder auch grau“



Michael Bottig: „Schwarz, weiß oder auch grau“ (Ausschnitt)



Michael Bottig: „Der nackte Blick verdeckt durch das Netz der Gefangenschaft“

ENDSTATION SEHNSUCHT

Abschließend noch eine kurze Replik auf den Festspielsommer: In Reichenau wurde unter anderem „Endstation Sehnsucht“ gespielt. Mit der etwas entschärften Version des Tennessee-Williams-Klassikers konnte man sich sozusagen einen netten Restaurantbesuch in einer der vielen Gasthöfe des Sommerfrischeortes „verdienen“. Durchaus nicht schlecht gespielt wurde versucht, das New Orleans der 40er Jahre in Reichenau an der Rax aufstehen zu lassen und es gab auch den einen oder anderen Emotionsausbruch mit zu Boden geworfenem – aus Spargründen allerdings unzerbrechlichem – Geschirr. Vielleicht sollte man es auch als Anreiz nehmen, sich wieder einmal die legendäre Elia-Kazan-Verfilmung mit dem jungen Marlon Brando in einer seiner besten Rollen anzusehen ...

*Christian Derdak,
Mitglied im Presbyterium*



Marlon Brando in „Endstation Sehnsucht“ (Bühnenfassung), 27. Dezember 1948

URLAUBERSEELSORGE RÜCK- UND AUSBLICK



Ein Rückblick: Diesen Sommer haben unsere Pfarrgemeinde u. a. Pfarrer Uhlmann und Pfarrer Romppel als Urlauberseelsorger besucht. Sie haben uns „ihre“ Geschichten und Veranstaltungen mitgebracht, an die wir uns gerne erinnern ...

Pfarrer Uhlmann hat Kunstinteressierte ins Arnulf-Rainer-Museum zur Donald-Judd-Ausstellung begleitet.

Die Mediatorin Dr. Elvira Hauska berichtet über diese Begegnung:

BEGEGNUNGEN OFFEN GESTALTEN

Rückblick auf die Begegnung mit Pfarrer Jörg Uhlmann
„Wesentliches und Unwesentliches“ - Arnulf-Rainer-Museum am 19.7.2018

Pfarrer Jörg Uhlmann mag es, anderen Menschen aufmerksam und offen zu begegnen. Als evangelischer Pfarrer nutzte er die Möglichkeit der Kirche, in Ruhestand zu gehen, bevor er sein offizielles Pensionsalter erreichte – ganz ohne Notwendigkeit, dazu krank sein zu müssen. Davor hatte er als Diplom-Religionspädagoge rund 30 Jahre an einem Berufskolleg gearbeitet und als Schulpfarrer Schüler selbst unterrichtet. Zusätzlich bot er für Religionslehrende Fortbildungen an.

Seinen Aufenthalt als Urlauberseelsorger in Baden im Juli nützte er unter anderem dazu, einen Austausch im Arnulf Rainer Museum anzuleiten. Anstatt zu den Bildern – wie üblich - persönliche Hintergründe oder Absichten des Künstlers oder seine eigene Interpretation mitzuteilen, regte er zur Diskussion an. Er bat die Teilnehmenden, einzeln die Ausstellung anzusehen und sich danach als Gruppe um ein Bild zu versammeln, das sie besonders ansprechend fanden.

Als Fragestellung hatte er mit auf den Weg gegeben: Was ist dabei wesentlich und unwesentlich?

Er verteilte dabei eine Karte, die zusätzlich Symbole zeigte.

Anstatt selbst Inhalte vorzugeben, erlaubte er den Teilnehmenden die Freiheit, selbst zu entscheiden und auszudrücken, was sie dazu mitteilen wollen. Durch das gemeinsame Sehen entdecken Menschen Dinge, die Einzelpersonen nie gesehen oder entdeckt hätten. Der eine sieht in einem Kunstwerk von Donald Judd etwas, wovon der andere denkt, ist das überhaupt eine Kunst? – das sagt mir gar nichts. Gemeinsam etwas anzusehen und sich darüber auszutauschen – das ist für Jörg Uhlmann eine ganz wertvolle Erfahrung. Dieses Abgehen davon, etwas zu ‚MÜSSEN‘, erlaubt seiner Meinung nach deutlich mehr nachhaltige Erfahrungen. Nur so kann jeder für sich entscheiden, was für ihn wesentlich oder unwesentlich ist. Er bezieht diese Erfahrung auch auf den Glauben. Niemand sollte eine Religion annehmen müssen. Entscheidet sich jedoch jemand in Freiheit und ohne Zwang etwa für die evangelische Religion, dann ist die Konzentration auf das Wesentliche deutlich individueller und damit für den Einzelnen bedeutungsvoller. Menschen können in diesem Sinne auch davon abgehen, immer mehr, immer höher oder immer weiter zu wollen. Durch die Hinwendung zum Wesentlichen wird weniger mehr.

Dr. Elvira Hauska, Mediatorin

GERHARD ARNOLD ROMPPEL, PFARRER I. R.

Rückblick auf meine Urlauberseelsorge vom 1. bis 18.6.2018
und Ausblick auf meine Rückkehr nach Baden



Foto: inStyle, Claudia Kübler

Pfarrer Romppel war beim heurigen Sommerfest zu Gast und war aktiver Part bei unserer Veranstaltungsreihe „Die Rose in Wort & Klang“ ...

Liebe Leserin, lieber Leser!

Noch immer erinnern wir uns – meine Frau Christa und ich – gerne an die Zeit in Baden. Wir waren im Juni dabei, wie das Fest der Rosenblüte im Rosarium eröffnet wurde, und wir konnten zwei Veranstaltungen, dank der Mithilfe der evangelischen Kirchengemeinde Baden, im Rosarium durchführen. Gerne denken wir noch an das schöne und gelungene Sommerfest zurück. Es war für uns eine erfüllte und interessante Zeit in Baden. Herzlich danken möchte ich meinem Kollegen Pfarrer Wieland Curdt für seine kollegiale und freundliche Aufnahme, sowie dem ganzen Presbyterium. Meine Frau und ich freuen uns auf weitere Wochen in Baden. Wir werden im September wieder hier sein. Auf zwei Veranstaltungen freue ich mich besonders: einmal auf den Gottesdienst im Grünen auf der „Genussmeile“ mit dem Thema: „Spar deinen Wein nicht auf für morgen. (9. September, 11 Uhr, Nähe Stand 20, Weingut Franz Schwabl) Sind Freunde da, so schenke ein!“ oder wie Konstantin Wecker dichtete: „Wer nicht genießt, ist ungenießbar“. Und zweitens zum geplanten Gottesdienst mit dem Thema: „Weinlese“ – ein fiktiver Streifzug mit Musik und Texten zu Wein. (16. September, 18 Uhr, Evangelische Kirche Baden) Wenn sich der Sommer verabschiedet und die Tage kürzer werden, beginnt die Weinlese. Dann haben die ersten Trauben den gewünschten Reifegrad erreicht. Die Traubenernte bringt dem Winzer den Lohn für alle Arbeit, die vom Rebschnitt an über das ganze Jahr geleistet wurde. Auch wir erfreuen uns an dieser herrlichen Schöpfungsgabe und ich grüße Sie mit einem Wort von Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach:

„Wer die materiellen Genüsse des Lebens seinen idealen Gütern vorzieht, gleicht dem Besitzer eines Palastes, der sich in den Gesindestuben einrichtet und die Prachtsäle leerstehen lässt.“

Ihr Urlauberseelsorger
Gerhard A. Romppel Pfarrer i.R.

GOTTESDIENSTHINWEISE (WEITERE INFORMATION S. 34)



- | | | | |
|----------|-----------|--------------------------|-----------------------------|
| ■ 09.09. | 11:00 Uhr | „Gottesdienst im Grünen“ | Pfarrer i. R. G. A. Romppel |
| ■ 16.09. | 18:00 Uhr | „Weinlese“ | Pfarrer i. R. G. A. Romppel |

MEIN AUFWACHSEN IN DER EVANGELISCHEN PFARRGEMEINDE BADEN

An einem normalen Volksschultag wartete ich mit den anderen Kindern der 1b-Klasse auf den evangelischen Religionsunterricht. Als die Lehrerin Heide-Marie Matzik hereinkam, hatte sie einige Zettel mit, die eigentlich für unsere Eltern gedacht waren, doch wir Kinder sahen sie uns sofort an. Es ging um die Einladung in den Kinderkreis. Neugierig geworden, erklärte ich meinen Eltern, dass ich da unbedingt hingehen wolle.

Endlich war es soweit. Karin begrüßte mich sofort sehr herzlich und stellte mich den anderen Kindern vor. Es waren nicht viele und das gefiel mir. Eine überschaubare Gruppe, von der ich mich sofort angenommen fühlte, obwohl ich niemanden kannte. Zu Beginn bekam ich ein kleines Büchlein und eine große Weinrebe zum Anmalen. Für jedes Kommen durfte ich eine Weintraube auf die Rebe kleben. In der Stunde wurde viel gelacht, geredet, gespielt und natürlich von Gott und der Bibel erzählt. Am Ende der Stunde lasen wir alle in der Bibel und schrieben einen Vers in unser Büchlein hinein. So lernten wir spielerisch einige Verse auswendig und Karin erklärte uns, was die Aussagen bedeuten. Freudestrahlend verließ ich jede Stunde und meine Mama sagte nur: „Seit ich Menschen wie die Karin kenne, weiß ich, warum ich Kirchensteuer zahle, und ich zahle sie gerne.“ Aufregend war für mich die Geschichte von Mose und der Durchquerung der Wüste, als wir „Manna“ aßen.

Mit der Jungschar unternahmen wir einmal einen Ausflug zum Kamelreiten, was uns die Welt des Alten Testaments noch näher brachte.

In der Oberstufe durfte ich dann in den Jugendkreis gehen und auch hier lernten wir viel. Doch jede Einheit hob sich von jedem Religionsunterricht, den man aus der Schule kennt, ab. Mit einer großen Portion Menschlichkeit, Humor, aber auch Ernsthaftigkeit lernten wir fürs Leben. Es ging nicht nur um Moralpredigten aus der Bibel, sondern Karin lebte uns vor, wie man mit Menschen umgeht. Wenn es jemandem schlecht ging, kümmerte sie sich auch fernab von jedem Unterricht oder Jugendkreis um die Person und half weiter. Sie vergaß keinen Geburtstag und zu jedem Anlass meldete sie sich. Wir unternahmen sehr viel. Das Highlight stellte das Jugendtreffen in Schladming dar. Bis heute bin ich dankbar, dort dabei gewesen zu sein, denn das Gefühl ist einfach unbeschreiblich.

Im Jugendkreis wurde viel gesungen und geredet. Dem Alter entsprechend konnten wir Jugendlichen uns auf einer sehr guten Ebene mit dem Christ-sein auseinandersetzen. Aber das Singen, während Karin auf der Gitarre spielte, werde ich nie vergessen. Es verlieh Augenblicken und Momenten völlige Ruhe und Besinnung auf den Glauben, die Menschheit und das Sein.

Ich bin sehr dankbar, dass ich als Kind und Jugendliche diese Zeiten erleben konnte. Darum ist mir die Pfarre sehr wichtig und ebenso, dass meine Kinder hier getauft wurden. Es ist eine Einzigartigkeit, eine Kirche vom Boden bis zum Glockenturm zu kennen, vom Eingang bis zum Altar und dahinter. Für mich ist Kirche daher keine Institution, sondern Bestandteil meines Lebens.

Danke Karin!

Petra Lammeranner

EIN JAHR JUGENDTREFF „THE PLACE TO BE“ IM RÜCKBLICK

Zwei Mal im Monat haben sich Konfirmanden und auch „alte Hasen“ getroffen, um miteinander Zeit zu verbringen, Spaß zu haben, sich gegenseitig Mut zu machen und vieles mehr.

Es war eine tolle und intensive Zeit. Die Gruppe ist gewachsen (im Zusammenhalt und auch an der Zahl), weil sich auch die „Neuen“ gleich wohl- und angenommen gefühlt haben. Beim letzten Treffen im Juni waren wir immerhin schon zu zehnt. Und bei Schokoladen-Verkostung und Notenvergabe an biblische Persönlichkeiten fühlten sich auch die Schulnoten nicht mehr ganz so schlimm an.

Eine große Bereicherung ist Floridus Beck, der mit seiner Erfahrung und Gelassenheit, aber auch seiner Fähigkeit, besonders die Mädchen aus der Reserve zu locken, viel zum fröhlichen und entspannten Umgang in der Gruppe beiträgt.

Persönlich freue ich mich, dass ein ehemaliger Schüler von mir sich jetzt so engagiert in der Gemeinde einbringt.

Ein besonderes Highlight – wie schon im letzten Jahr – war der gemeinsame Ausflug von evangelischer und katholischer Jugendgruppe (Pfarre St. Christoph) in den Prater! Leider hat diesmal das Wetter nicht so mitgespielt und wir waren schon relativ früh wieder zurück. Trotzdem kam der Spaß nicht zu kurz und die gemeinsame Fahrt mit der Hochschaubahn und das Spiegelkabinett gaben viel Anlass zum Lachen.

Im nächsten Schuljahr gibt es natürlich wieder neue Termine!



Foto: Floridus Beck

THE PLACE TO BE

Im evangelischen Pfarrhaus am Wilhelmsring 54 – eine Jugendgruppe für alle ab dem 14. Lebensjahr!

WAS MACHEN WIR?

Glaube, Gemeinschaft, Gaudi

WARUM?

Weil auch DU eine Auszeit verdienst

WANN?

Das erste Treffen findet am 13. September von 18:30–20:00 Uhr statt.

Und vielleicht bist du auch dabei!

*Karin Inhof,
Gemeindepädagogin*



Foto: foto-schoerg.at



DIE FARBEN DES WASSERS

Wasser war das Thema in der Sommerausgabe von Evangelisch leben, ich scheine spät dran zu sein ...

Jetzt, in der zweiten Juliwoche, sitze ich hart am Ufer des Attersees. In Weyregg, am Badeplatz des Hauses, in dem die Eltern eine Ferienwohnung haben. Was für ein Segen. Ich seh' die jungen Lauben unterm Steg durch das grüne Wasser gleiten. Im Laufe des Sommers werden sie so zahm, dass sie durch die Hände schwimmen. Ich kann das Wort Attersee nicht lesen oder denken, ohne gleichzeitig Farbe im Kopf zu haben. Es ist eine Mischung aus Grün, Blau und Türkis. Beim Schwimmen kann man sich darin verlieren.

Grund für diese besondere Farbe ist die Kieselalge. Sie reflektiert das Sonnenlicht in besonderer Weise. In Burgau, dort, wo das Wasser flach wird, wähnt man sich bei Sonnenschein im Wasser der Karibik. Vom Ostufer her höre ich Donnerrollen, ich geh' jetzt schwimmen, bevor's noch näher kommt.

Zurück. Die Sonne verdrängt die Kühle aus meinem Körper. Wenn ich ans andere Ufer sehe, liegt mir genau gegenüber die Evangelische Kirche von Attersee. Der spitze, rot gedeckte Turm ist gut auszumachen. Das ist wohl der Ort, an dem meine Liebe zum See ihren Ursprung hat.

Vor rund 50 Jahren trat mein Onkel, Pfr. Hansjörg Eichmeyer, in Attersee seine erste Pfarrstelle an; das mehrstöckige Pfarrhaus liegt direkt am See. Im Erdgeschoß lagen die Kanzlei- und Gemeinderäume, im ersten Stock die Pfarrwohnung und oben unterm Dach gab's

eine Ferienwohnung, die wir intensiv nutzten. Die Wochen am See bedeuteten für Wiener Stadtkinder ungewohnte Bewegungsfreiheit, Cousinen gab's auch genug und Schwimmen lernte man entlang der Ufermauer. Wenn der alte Raddampfer vorbeifuhr, brüllten wir laut „Unterach, Unterach“ und schnappten uns schnell die Luftmatratzen, da die Unterach die besten Wellen schlug.

Als mein Onkel die Pfarrstelle Vöcklabruck übernahm, waren die Sommer am See fürs Erste gezählt. Der Wunsch nach einer Bleibe am See, die mehr als nur ein Pensionszimmer ist, blieb bei meinen Eltern bestehen. Quasi zeitgleich mit meiner eigenen Familiengründung, fand sich eine Wohnung in Unterach und später hier in Weyregg. So wächst die nächste „Kindergeneration“ mit Sommern am Attersee heran. Die Kirche mit dem roten Turm spielte auch in den vergangenen Jahren weiterhin eine große Rolle. Das zeigt die Zahl der Hochzeiten und Kindstaufer, die – auch in der Großfamilie – hier stattfanden. Im letzten Jahr feierten wir die Goldene Hochzeit meiner Eltern, irgendwie scheinen wichtige Ereignisse und der See zueinander zu gehören.

Mit rund 17 saß ich samt meinem ersten Liebeskummer – wohl mehr aus Pflicht als freiem Willen – an einem Pfingstsonntag in der Kirche in Vöcklabruck. Die mittlere Empore, mein Lieblingsplatz, gewährte mir einen gewissen Abstand zu den Eltern. Wir sangen die Abendmahlsliturgie, ich stimmte ein und fühlte mich getröstet. In diesem Moment wurde mir klar, wie relativ mein Kummer ist, dass viele Menschen

vor und nach mir ähnliches erlebt und überlebt haben. Und für die, die nach mir kommen, gilt dasselbe. Ich erinnerte mich auch, wie wir drei Jahre zuvor im Konfi-Unterricht gegen diese altmodischen G'sangeln gewettert hatten. Unser damaliger Kleingruppenleiter, Kurator Siegfried Legat, hat sich diese Stürmereien liebevoll angehört. Wenige Jahre später hielt ich mich an genau diesen G'sangeln fest.

Auch heute noch bedeutet mir gesungene Liturgie viel. Vielleicht liegt es daran, dass schon mein Großvater sie sang, bis meine Großmutter meinte, er solle es lieber lassen. Und wenn Pfr. Curdt heute – wenn auch nach einer anderen Melodie – die Abendmahlsliturgie singt, fühle ich mich nach wie vor in den Arm genommen. Zum ersten Mal hörte ich diese Version gesungen von Lars Müller Marienburg bei seinem Einführungsgottesdienst in Wiener Neustadt. Das wird mir in seiner Emotionalität und Dichte immer in Erinnerung bleiben.

Warum erzähle ich Ihnen das alles? Gebeten wurde ich um einen Vorstellungskunstwerk als neue Kuratorin. Beim Blick rüber nach Attersee wurde mir klar, dass dort nicht nur die Wurzel zur Liebe zu diesem Stückchen Erde liegt. Ich denke, dort und in der Kirche in Vöcklabruck liegen die Wurzeln meines Evangelisch-seins. Dazu kommen die Essen am Tisch der Großeltern mit Tischgebet vor und nach (!) den Mahlzeiten, das Singen mit den Eltern in der Adventzeit. Ich habe schöne Erinnerungen an Kindergottesdienste am Sebastianplatz in Wien und die Konfirmationszeit in Mödling.

Und in den letzten zwanzig Jahren wurde die Kirche am Erzherzog-Wilhelm-Ring immer mehr zu meiner neuen Heimat. Aber hier, hier am See liegt der Anfang.

Ich glaube, dass die meisten von uns durch Dritte zum Glauben hingeführt werden. Manche mögen sich aktiv auf die Suche begeben, da sie möglicherweise etwas missen. Ich glaube nicht, dass man einfach an einer Kirche vorbeigeht und „schwupps“ wirft sich der Heilige Geist über einen und man glaubt. Dinge, zu denen man sich bekennen möchte, muss man kennengelernt haben. Ich halte es für essentiell, dass Kinder in die Kirche mitgenommen werden. Dass sie ihn als Ort der Freude und Gemeinschaft erleben. Daran müssen wir arbeiten.

Glaube ohne Gemeinschaft ist für mich schwer vorstellbar, zur Eremitin eigne ich mich nicht.

”

Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

“

Matthäus 18, 20

Wenn ich einen Leitspruch an den Beginn meiner Zeit als Kuratorin setzen wollte, dann wäre es dieser.

Ich danke für das geschenkte Vertrauen und bitte um Ihre / Eure Unterstützung bei der Arbeit für unsere Pfarrgemeinde.

Herzlichst

Martina Frühbeck
Weyregg, Juli 2018

DAS PRESBYTERIUM

Presbyterium heißt übersetzt Vorstandsgremium. Zu den Mitgliedern im Presbyterium zählen

- Dipl. Päd. Franz Albel
- Elke Beichbuchner
- Dr. Christian Derdak
- Martina Frühbeck
- Mag. Sonja Happenhofer
- Erna Koprax
- Dipl. Päd. Dagmar Pokorny
- Dr. Eva Thal
- Roman van de Castell



v. li. n. re.: Dr. C. Derdak, Dr. E. Thal, E. Koprax, E. Beichbuchner, Mag. S. Happenhofer, Dipl. Päd. D. Pokorny, R. van de Castell, Pfr. W. Curdt



Dipl. Päd. F. Albel und M. Frühbeck komplettieren das Presbyterium.

Im Presbyterium wurden folgende Ämter übernommen:

- Kuratorin: Martina Frühbeck
- Stellvertretung:
Dipl. Päd. Dagmar Pokorny
- Schriftführerin: Elke Beichbuchner
- Stellvertretung:
Mag. Sonja Happenhofer
- Datenschutzverantwortlicher:
Dr. Christian Derdak
- Stellvertretung: Franz Albel
- Datenschutzbeauftragter (extern):
Melanie Kandler
- Kassier: Roman van de Castell

Mitglieder

Superintendentialversammlung:

- Abgeordnete: Martina Frühbeck
- Stellvertreter: Dr. Christian Derdak
- Abgeordnete:
Dipl. Päd. Dagmar Pokorny
- Stellvertreterin: Dr. Eva Thal

KERNAUFGABEN DES PRESBYTERIUMS

Das Presbyterium hat laut Kirchenverfassung der Evangelischen Kirche in Österreich im Wesentlichen folgende Aufgaben zu erfüllen:

- die unmittelbare Verwaltung aller Gemeindeangelegenheiten (Exekutive der Gemeindevertretung)
- Vollzug der Anordnungen der übergeordneten Stellen
- die rechtliche Vertretung der Pfarrgemeinde nach außen und nach innen
- Verantwortung in der Leitung der Pfarrgemeinde



- Mitverantwortung und Mitarbeit mit dem Pfarrer in der Pflege und Förderung christlichen Lebens
- Vergabe (Miete, Nutzung, Verkauf) der Gebäude für den nicht gottesdienstlichen Gebrauch
- die Aufrechterhaltung kirchlicher Ordnung, der Sonntagsfeier und der kirchlichen Lebensordnung
- Planung und Gestaltung von sozialem Engagement für Arme, Mission und Ökumene
- Mitwirkung bei der christlichen Sozialarbeit auf allen Gebieten seelischer und leiblicher Not innerhalb der Pfarrgemeinde in möglichst engem Einvernehmen mit der Diakonie u.a. sozialen Einrichtungen
- Weckung der missionarischen Verantwortung und Betätigung aller Gemeindeglieder
- Ökumenische Zusammenarbeit vor Ort und in übergemeindlicher Perspektive
- Durchführung von Wahlen
- Einberufung der Gemeindevertretung und die Ausführung ihrer Beschlüsse sowie die Vollziehung der Anordnungen der übergeordneten Stellen
- die Wahl der weltlichen Abgeordneten (Kurator) und ihrer Stellvertreter zur Superintendentialversammlung A. B.
- Dienstgeber für Pfarrgemeinde und Kindergarten
- Mitwirkung bei der Bestellung geistlicher Amtsträger
- Mitsorge für die Bestellung eines Vertreters des Pfarrers
- Begründung und die Auflösung des Dienstverhältnisses der Kindergärtnerinnen
- Begründung und die Auflösung von Vereinbarungen über neben- oder hauptamtliche Mitarbeiter in der Gemeinde
- Obsorge für die Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern der Gemeinde
- Sorge für die christliche Erziehung und die Jugendarbeit, z.B. durch Einrichtung von Kinder- und Jugendgottesdiensten und die Bedachtnahme auf die regelmäßige Erteilung des Religionsunterrichtes, Vermögensverwaltung und Eigentumsobsorge
- Erhaltung und Vermehrung des beweglichen und unbeweglichen Gemeindevermögens
- Aufstellung des Haushaltsplanes, der dem Superintendentialausschuss A.B. zur Kenntnisnahme vorzulegen ist
- Mitwirkung bei der Erhebung der Kirchenbeiträge und Gemeindeumlagen sowie die Sorge um die genaue Erfüllung aller von der Gemeinde übernommenen Zahlungsverpflichtungen
- Vorlage des Jahresberichtes und des von der Gemeindevertretung geprüften und genehmigten Rechnungsabschlusses an die Superintendentur und an den Oberkirchenrat A. B.
- Erstattung des Jahresberichtes und die Rechnungslegung über die Kassengebarung im letztabgelaufenen Rechnungsjahr an die Gemeindevertretung innerhalb der ersten drei Monate eines jeden Jahres.



DIE GEMEINDEVERTRETUNG

AUFGABEN DER GEMEINDEVERTRETUNG (Wesentliche Aufgaben)

- Beratung und Beschlussfassung über grundsätzliche Fragen des Lebens der Pfarrgemeinde
- Wahl der Presbyterinnen und Presbyter, der Rechnungsprüferinnen
- Behandlung der Jahresberichte des amtsführenden Pfarrers
- Genehmigung des aufgestellten Haushaltsplanes
- Beschlussfassung über bauliche Maßnahmen an kirchlichen Gebäuden

MITGLIEDER DER GEMEINDEVERTRETUNG (in alphabetischer Reihenfolge)

- Dipl. Päd. Franz Albel
- Barbara Angeler
- Mag. Gerhard Angeler
- Elke Beichbuchner
- Dr. Irene Bichler
- Elisabeth Carter; MA
- Helene Clausen
- Mag. Nadja Clausen
- Dr. Christian Derdak
- Martina Frühbeck
- Susanna Frühwirth
- Mag. Dr. Franz Gschiegl
- Mag. Sonja Happenhofer
- Mag. Jürgen Kandler
- Karin Klettenhofer
- Erna Koprax
- Mag. Christina Kuzmany
- Susanna Lavicka
- Ilse Pfeifer
- Dipl. Päd. Dagmar Pokorny
- Dip. Päd. Ernst Pokorny
- Julia Pokorny
- Ulf Schillig
- Mag. Irmgard Schuhmann-Lucny
- Christian Sprotte
- Dr. Eva Thal
- Roman van de Castell
- Andreas Vögl



B. Angeler, Dr. C. Derdak und C. Sprotte komplettieren die Gemeindevertretung.



ABSCHIEDSWORTE

„ Die Hilfe Gottes ist unser weiter Raum, der uns frei und fröhlich macht.



Liebe Pfarrgemeinde!

Martin Luther

Ich möchte mich als Kurator auf diesem Wege von Ihnen verabschieden. Auf die Bitte von Pfarrer Seiferth habe ich dieses Amt vor nunmehr 13 Jahren angetreten.

Superintendent Paul Weiland hat meine Amtseinführung und den Großteil meiner Tätigkeit begleitet.

Es ist mir mit den Jahren gelungen, aus dem Presbyterium einen Ort des freundschaftlichen und positiven Umgangs miteinander zu gestalten. Die finanzielle Lage unserer Gemeinde war lange Zeit ein Thema, das mich beansprucht und belastet hat. Auch die Kirchenbeitragswahrheit beschäftigte mich sehr, viele Gespräche waren notwendig, um Klarheit zu schaffen, dass Kirche von uns allen getragen werden muss. Viele Gottesdienste und Events, wie das Gustav Adolf Fest im Badener Casino waren ein guter Ausgleich für diese Sorgen.

Fröhlich stimmt mich auch, dass es gelungen ist, mit Pfarrer Wieland Curdt einen neuen Motor für unsere Gemeinde zu bekommen. Eine Vielzahl an Neuerungen haben wir auf den Weg gebracht: Eine neue Gottesdienstordnung, eine neue Gemeindezeitung, besondere Gottesdienste, Konzerte und außergewöhnliche Veranstaltungen in den Badener Parks. Auch der Kirchenbeitrag wurde auf neue Beine gestellt. Die Arbeit mit den Kurseelsorgern wurde neu konzipiert, Klausuren mit dem Presbyterium wurden abgehalten.

In Martina Frühbeck habe ich eine wunderbare Nachfolgerin gefunden. Sie und das neu gewählte Presbyterium werden die Badener Evangelische Pfarrgemeinde mit Gottes Hilfe in eine gute Zukunft führen. Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern der Gemeindevertretung und des Presbyteriums, und den Mitarbeiterinnen unserer Pfarrgemeinde, die mich teilweise über viele Jahrzehnte meiner Tätigkeit in dieser Gemeinde begleitet haben und es noch tun, für ihre wertvolle Arbeit. Mein großer Dank gilt auch dem alten Presbyterium und Pfarrer Curdt für die berührende Verabschiedung aus meinem Amt. Diese hat mich in meiner Ansicht, dass Glaube und Liebe zu den Menschen untrennbar verbunden sein müssen, bestärkt.

Mit den besten Wünschen und Gottes Segen
Ihr, nunmehr Ehrenkurator,

„ Glaube ohne Liebe ist nichts wert.

Martin Luther

Ernst Pokorny



FREUD UND LEID



TAUFEN:

- 03.06.2018 Emma Marianne Barbara Frank
17.06.2018 Luisa Iwanka
21.07.2018 Lukas Schnellenberger
26.08.2018 Samuel Tischler
26.08.2018 Jasmin Anne Edlmayer

Herzlich willkommen in unserer Pfarrgemeinde!



KONFIRMATION AM 10.05.2018 (Korrektur Juniausgabe):

- 10.05.2018 Konfirmiert wurde Edward Erwin Angeler
statt Edward Edwin Angeler
- 10.05.2018 Jonah Schwabl wurde nicht konfirmiert

Mit meinem Gott
kann ich über
Mauern springen.

Psalm 18, 30

BESTATTUNG *Richard Grabenhofer OHG*

- Umfassende und pietätvolle Beratung (auf Wunsch auch zu Hause)
- Gestaltung der Trauerfeier nach Ihren individuellen Wünschen
- Erstellen von Trauerdrucksachen (Parten, Sterbebilder, Danksagungen, Kondolenzbücher, etc.)
- Koordinieren aller Termine (Friedhofsverwaltung, Kirche, Trauerredner und Musik)
- Erledigen aller Formalitäten, Behördengänge und Besorgungen
- Abrechnen der Ansprüche aus Versicherungen (zB. Wiener Verein) und diverse Abmeldungen
- Erd-, Feuer-, See-, Baum-, Weltraum-, Diamantbestattungen und Exhumierungen
- Überführungen im In- und Ausland
- Bestattungsvorsorge
- Hilfe bei Trauerverarbeitung

BESTATTUNG Richard Grabenhofer OHG

Semperitstraße 14, A-2514 Traiskirchen

Tel. 0 2252/52 602-0 Fax DW 17

office@bestattung-grabenhofer.at

www.bestattung-grabenhofer.at

365 Tage im Jahr – für Sie erreichbar!





ANMELDUNG ZUR KONFIRMATION



Die Anmeldung zur Konfirmation findet am Erntedanktag (7. Oktober) um 11.15 Uhr im Anschluss an den Gottesdienst statt. Der Unterricht erfolgt als blockweise. Die Termine werden am Tag der Anmeldung bekanntgegeben. Sollten Sie am 7. Oktober verhindert sein, wenden Sie sich bitte an Pfarrer Wieland Curdt oder an die Gemeindepädagogin Karin Inhof. Für die Anmeldung sind Geburtsurkunde und – sofern vorhanden – Taufschein mitzubringen. Der Unterricht wird geleitet und gestaltet von Pfarrer Wieland Curdt sowie der Gemeindepädagogin Karin Inhof.



BEERDIGUNGEN:

07.06.2018 Helene Ginsburg
 19.06.2018 Ernest Söldner
 30.06.2018 Ingeborg Manninger

Unser aufrichtiges Beileid!



Der Herr
ist mein Hirte.

Psalm 23, 1

Baden
bei Wien



Städtische Bestattung Baden

Ihre Stütze in einer schweren Zeit

Aufgrund unserer jahrzehntelangen Erfahrung und unseres Einfühlungsvermögens sind wir ein Begleiter durch die schwere Zeit Ihres Verlustes. Unser umfassendes und sachkundiges Service erleichtert es Ihnen, Ihre individuelle Trauerfeier zu organisieren. Sollte es Ihre Situation erfordern, können wir Ihnen auch einen Hausbesuch anbieten.

Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, sich von Ihrem Verstorbenen einige Tage vor dem Begräbnis am offenen Sarg zu verabschieden. Dafür steht eine gediegene Räumlichkeit zur Verfügung.

Städtische Bestattung

Neustiftgasse 6, 2500 Baden

Tel 02252/86 800-500
 Fax 02252/86 800-505
 bestattung@baden.gv.at

www.bestattung-baden.at

Öffnungszeiten

Mo – Do 7.00 – 15.30 Uhr
 Fr 7.00 – 13.00 Uhr

GOTTESDIENSTE

SEPTEMBER	So,	2. Sep.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt / Pfarrer i. R. Gerhard A. Romppel
	So,	9. Sep.	11 (!)	Uhr	Pfarrer Curdt / Pfarrer i. R. Gerhard A. Romppel Ort: Genussmeile, Nähe Stand 20
	So,	16. Sep.	18 (!)	Uhr	„WeinLese“ Pfarrer Wieland Curdt / Pfarrer i. R. Gerhard A. Romppel
	So,	23. Sep.	10	Uhr	Pfarrer i. R. Gerhard A. Romppel
	So,	30. Sep.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt / Pfarrer i. R. Gerhard A. Romppel
OKTOBER	So,	7. Okt.	10	Uhr	Erntedankgottesdienst Pfarrer Wieland Curdt
	So,	14. Okt.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So,	21. Okt.	10	Uhr	Pfarrer i.R. Dr. Klaus Heine
	So	28. Okt	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	Mi,	31. Okt.	10	Uhr	Refomationsgottesdienst Pfarrer Wieland Curdt
NOVEMBER	So,	4. Nov.	10	Uhr	Lektor Dieter Konrad
	So,	11. Nov.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So,	18. Nov.	10	Uhr	Lektor Dieter Konrad
	So,	25. Nov.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
DEZ.	So,	2. Dez.	17 (!)	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt / Kinderchor mdw

mit Abendmahl



KINDERGOTTESDIENST-TERMINE



Ab September liegen Einladungen zu den Kindergottesdiensten in der Kirche auf, bzw. werden Einladungen in den Schulen durch die ReligionslehrerInnen verteilt.

ÜBERSICHT VERANSTALTUNGEN

OKTOBER	Di,	2. 9. 16. 23.	Okt.	19	Uhr	Das Glaubensbekenntnis mit Pfarrer Wieland Curdt	Evangelische Kirche Baden
	So,	28.	Okt.	17	Uhr	„Letzte Lieder – Sterbende erzählen von der Musik ihres Lebens“ Gesang: Evita Komp Begleitung: Mag. Masaaki Saito	Evangelische Kirche Baden

NOVEMBER	Sa,	3.	Nov.	19	Uhr	„Morbides mit Charakter“ – Benefizkonzert Ensemble „Verbotene Frucht“	Evangelische Kirche Baden
----------	-----	----	------	----	-----	---	------------------------------

DEZEMBER	Sa,	1.	Dez.	9–17	Uhr	„Lauter liebe Sachen“ – Weihnachtsbasar des Frauenkreises	Spar- kassensaal Baden
	So,	2.	Dez.	17	Uhr	Adventgottesdienst mit dem Kinderchor mdw (siehe auch Gottesdienste)	Evangelische Kirche Baden
	So,	9. 16.	Dez.	9–12	Uhr	„Lauter liebe Sachen“ – Weihnachtsbasar des Frauenkreises	Gemeinde- saal



VERANSTALTUNGEN IM DETAIL

Foto: Pixabay



-  **jeweils Dienstag,
2., 9., 16., 23. Oktober**
-  **19:00 – 21:00 Uhr**
-  **Das Glaubensbekenntnis**
-  **Evangelische Kirche Baden**
-  **Pfarrer Wieland Curdt**

Es wird an jedem Sonntag gesprochen – das Glaubensbekenntnis. Doch wie sind die Worte zu verstehen? Inwiefern

stehe ich hinter diesen Worten? Wie korrespondiert der Bekenntnisglaube mit meinem Erfahrungsglauben? Inwieweit kann ich mich mit dem kirchlichen Bekenntnis identifizieren? Und was ist ein Bekenntnis?

Die Teilnehmenden sollen ein Beispiel einer wissenschaftlich-theologischen Auslegung des Glaubensbekenntnisses kennenlernen, verstehen und sich kritisch mit ihm auseinandersetzen. Es sind lediglich ein Interesse an theologischen Fragen sowie eine gewisse Diskussionsbereitschaft erwünscht. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Falls Sie nicht an allen Terminen teilnehmen können, ist auch der Besuch an einzelnen Veranstaltungen möglich.

-  **Sonntag, 28. Oktober**
-  **Letzte Lieder –
Sterbende erzählen von der
Musik ihres Lebens**
-  **17:00 Uhr**
-  **Evangelische Kirche Baden**
-  **Eintritt frei, Spenden erbeten**

Letzte Lieder – Sterbende erzählen von der Musik ihres Lebens. Der Tod ist Teil unseres Lebens, uns allen steht er unausweichlich bevor. Doch welche Gedanken bewegen uns am Ende unserer Tage, was wird uns Angst bereiten, was Freude? Stefan Weiller hat seit 2009 weit mehr als hundert Menschen getroffen, die von ihrem Leben, dem Bevorstehenden und immer auch von der Musik ihres Lebens erzählten. Alle Menschen standen kurz vor ihrem Lebensende oder waren schwer krank. Doch entgegen der allgemeinen Erwartungen ist das

Foto: Niki Lappas



Foto: Ian Ehrm



Leben im Hospiz längst nicht nur von Angst, Trauer und Verzweiflung dominiert, sondern viel mehr von Lebensfreude, Zuversicht und sogar Humor.

Die Musicaldarstellerin Evita Komp wird Texte der Sterbenden vortragen und deren Lieder singen. Es sind Volkslieder, klassische Lieder sowie Werke aus Opern und Musicals. Begleitet wird sie vom Pianisten Mag. Masaaki Saito. Evita KOMP erhielt ihre Ausbildung

in Wien an der Universität für Musik und Darstellende Kunst, die sie mit Auszeichnung abschloss. Sie stand in zahlreichen Rollen – unter anderem am Staatstheater am Gärtnerplatz in München, dem Stadttheater Baden, der Oper Dortmund, dem Staatstheater Nürnberg, der Oper Halle, der Musikalischen Komödie in Leipzig, der Oper Kiel, dem Theater Sankt Gallen oder bei den Thuner Seespielen auf der Bühne. Beim Mozart-Gastspiel der Vereinigten Bühnen Wien in Shanghai spielte Evita Komp die Rolle der Aloysia Weber. Zu sehen war sie in Stücken wie Les Misérables, Mozart, Hello Dolly, Anatevka, Funny Girl, Singin' In The Rain, Tschitty Tschitty Bäng Bäng, On The Town, Jesus Christ Superstar, Grand Hotel, Candide, um nur einige Stationen zu nennen.

Mag. Masaaki SAITO wurde in Shizuoka, Japan geboren. Im Jahr 2005 absolvierte er an der Universität für Musik und Darstellende Kunst das Konzertfach

Klavier-Vokalbegleitung bei Prof. David Lutz mit einstimmiger Auszeichnung. Als Solist, Kammermusiker und Begleiter tritt er bei Internationalen Musikfestivals und Konzerten in Österreich, Japan, Deutschland, Italien, Rumänien, Tschechien u.s.w. auf. Im letzten Jahr war er musikalischer Assistent unter Caspar Richter in dem Musical „The Secret Garden“ beim Musical-Frühling in Gmunden.

Im Jahr 2005 gewann er den „Begleiter-Preis“ beim Internationalen Gesangswettbewerb in Passau, Deutschland.

Von 2005 bis 2016 war er Dozent für Korrepetition, Klavier, Lied und Oratorium sowie Musikkorrepetition am Vienna Konservatorium. Ebenfalls seit 2016 ist er als Korrepetitor im Performing Center Austria und der JAM Lab Universität tätig.

- 🎵 Gesang: Evita Komp
- 🎵 Klavier: Mag. Masaaki Saito

- 📅 **Samstag, 3. November**
- 🕒 **19:00 Uhr**
- 📣 **„Morbides mit Charakter“ – Benefizkonzert**
- 📍 **Evangelische Kirche Baden**
- 💶 **Eintritt frei, Spenden erbeten**

Sopran, Violine, Violoncello und Cembalo, eine durchaus gängige Besetzung einer weit entfernten Epoche. Doch das junge Quartett hat sich zum Ziel gesetzt, Musik der unterschiedlichsten Epochen auf ungewöhnliche Art erklingen zu lassen: das Mixen von Stilen, spezielle Arrangements und die Wandlungsfähigkeit jedes einzelnen Musikers erneuern die klassischen Strukturen. Zu Gehör kommt eine ans 21. Jahrhundert angepasste Interpretation. „Morbides mit Charakter“ ist ein

Konzertabend im klassischen Format, der durch ständige Überraschungen besticht. Das Ensemble widmet diesen Abend einem heiklen Thema, welches es durch Behutsamkeit, Respekt und Feingefühl auf innovative Art und mit außergewöhnlichem Humor darstellt.

- 🎵 Ensemble Verbotene Frucht



Foto: Privat



-  **Samstag, 1., Sonntag, 9. und 16. Dezember**
-  **1. Dez. von 9:00–17:00 Uhr**
-  **9. und 16. Dez. von 9:00–12:00 Uhr**
-  **„Lauter liebe Sachen“ – Weihnachtsbasar Frauenkreis**
-  **1. Dez.: Sparkassensaal Baden, Grabengasse 13**
-  **9. und 16. Dez.: Gemeindesaal Frauenkreis**

Auch heuer lädt der Frauenkreis wieder zu seinem traditionellen Weihnachtsbasar in den Sparkassensaal, diesmal am Samstag vor dem ersten Adventsonntag!

„Lauter liebe Sachen“ finden Sie bei uns: Marmeladen, Liköre, Weihnachtsbäckerei, Adventgestecke, Christbaumschmuck, Kränze, Weihnachtsdekoration, Handarbeiten, Stricksachen und vieles mehr.

Selbstverständlich gibt es Kaffee oder Tee mit einem reichhaltigen Kuchenbuffet, aber auch Brötchen mit Aufstrich in gemütlicher Atmosphäre. Weitere Verkäufe am 2. und 3. Adventsonntag von 9 bis 12 Uhr im Pfarrhaus neben der Evangelischen Kirche.

Der Erlös des Weihnachtsbasars ist bestimmt für folgende Projekte:

- Individuelle Begleitung für Menschen mit Autismus
- Im Diakoniewerk Gallneukirchen wird in individueller Einzelbegleitung auf die Bedürfnisse und die teilweise sehr herausfordernden Verhaltensweisen von Menschen mit Autismus eingegangen.

Mit der Herstellung von Säften, Tees, Marmeladen und mehr haben Menschen mit Autismus ein erfolgreiches Arbeitsprojekt gefunden, auf das sie stolz sein können. Ihre Spende hilft, dieses Projekt auszubauen.

- Psychotherapeutische Behandlung für Traumatisierte in Niederösterreich
- „Jefira“, das interkulturelle Psychotherapiezentrum der Diakonie in Niederösterreich, bietet seit mehr als zehn Jahren psychotherapeutische Behandlung für Geflüchtete während des laufenden und nach dem abgeschlossenen Asylverfahren. Die Behandlung ist eine zentrale Voraussetzung für Integration. Vor allem Kinder brauchen besondere Hilfe. Um ihnen einen besseren Start ins Erwachsenenleben zu ermöglichen, hat die Diakonie vielfältige professionelle Angebote entwickelt. Derzeit warten noch über 300 Personen auf einen Therapieplatz – auch hier wird Hilfe dringend benötigt.
- Beitrag zum Gehalt unserer Gemeindepädagogin

Wer kann mithelfen?

Gesucht werden Frauen, die gerne für Advent/Weihnachten etwas basteln, handarbeiten oder backen (auch zuhause) und dies dem Frauenkreis für den Verkauf beim Weihnachtsbasar zur Verfügung stellen. Auch Frauen (und Männer!), die beim Verkauf oder beim Buffet am Weihnachtsbasar im Sparkassensaal oder beim Transport mithelfen können, sind willkommen.

Wer gerne mit anderen gemeinsam bastelt: Der Frauenkreis trifft sich jeden Dienstag von 9 bis 11 Uhr in Baden, Schimmergasse 35a (neben dem ökumenischen Kindergarten).

Der Frauenkreis freut sich auf Ihr (Euer) Kommen!

Unsere Flowerpower für Sie:
 Blumen für alle Lebenslagen!

- Hochzeit
- Taufe und Erstkommunion
- Event-Deko
- Saisonal Deko
- Wein und Blumen
- Kerzen und Porzellan
- Geburtstagsservice
- Trauerfloristik und Begräbnisse



ANZEIGE

Mondial

Offline ist der neue Luxus

Ziehen Sie den Stecker raus und buchen Sie Ihren Urlaub offline. Starten Sie bereits bei einem persönlichen Beratungsgespräch entspannt in den Urlaub!

Beratung durch Reiseprofis

- persönliche und neutrale Beratung
- moderne Preisvergleichssysteme verschaffen den besten Überblick
- Ansprechpartner vor, während und nach der Reise

Expertenwissen

- Insidertipps und Expertenwissen (z.B. Luxusreisen, Kreuzfahrten, Heiraten im Ausland)
- wichtige Länderinfos wie z. B. Reisebestimmungen, Visa- oder Gesundheitsvorschriften

Sicherheit

- 50 Jahre Branchenerfahrung eines privaten Familienunternehmens
- 24h-Notfallkontakt während Ihrer Reise
- Unterstützung bei Umbuchungen und Stornierungen



Sonja
Rosenberger



Meike
Tiefengraber



Claudia
Schwab



Katharina
Schult-Gareis



ANZEIGE

Foto: Privat



-  **Sonntag, 2. Dezember**
-  **17:00 Uhr**
-  **Kinderchor
der Wiener Chorschule**
-  **Evangelische Kirche Baden**
-  **Eintritt frei, Spenden erbeten**

Die Wiener Chorschule wird am 2. Dezember 2018 den Gottesdienst zum 1. Advent gestalten. Für diesen Gottesdienst studiert der Chor ein geistliches, adventliches Programm ein.

Die Wiener Chorschule besteht im Kern aus dem Kinderchor (9–13 Jahre), geleitet von Astrid Krammer, und dem Jugendchor (14–19 Jahre), geleitet von Michael Grohotolsky.

Geprobt wird einmal pro Woche an der mdw, dazu gibt es auf Wunsch auch Stimmbildung. Das Repertoire ist bunt und vielfältig, Kreativität, Freude am Singen und hohen musikalischen Anspruch ausgewogen miteinander zu verbinden, steht im Mittelpunkt der musikalischen Arbeit.

Gelegentlich vereinigen sich die Chöre der Wiener Chorschule gemeinsam mit dem Webern Kammerchor der mdw auch zu einem großen „Chor der Generationen“, um große Chor-Orchesterprojekte zu verwirklichen.

Der Kinderchor der Wiener Chorschule an der mdw realisierte neben Großprojekten wie Puccinis „Messa di gloria“ und Saint Saens „Weihnachtsoratorium“ (Dezember 2010) im Goldenen Saal des Musikvereins, im Juni 2012 im Stephansdom Mozarts Requiem und der Uraufführung von Guido Mancusis „Mors est ianua Vitae“ auch bald schon zahlreiche eigenständige Projekte.

Astrid Krammer
Künstlerische Leiterin des Kinderchores
der Wiener Chorschule

 **Kinderchor der Wiener Chorschule**

„EINEN FRÖHLICHEN GEBER HAT GOTT LIEB“ NEUE TECHNIK IN ALTER KIRCHE

„Ich habe leider kein Wort verstanden.“ Wenn man diese Worte nach einem Gottesdienst hört, ist klar: So kann es nicht weitergehen! Gerade ältere Menschen beklagten sich häufiger, dass sie die Redner nicht gut verstehen können. Außerdem war eine Mikrofonanlage für das Krippenspiel, die Konfirmationen und Jugendgottesdienste nötig geworden.

Seit 131 Jahren gibt es die Evangelische Kirche in Baden. Noch nie gab es seit dieser Zeit eine fest installierte Mikrofonanlage. Dank eines Sponsors war es jetzt möglich, eine hochprofessionelle Technik einzubauen. Sie besteht aus zwei äußerst hochwertigen Lautsprechern, einem Headset, vier Funkmikrofonen und einem Schwanenhalsmikrofon. Außerdem lassen sich an diese Anlage ein E-Piano und Gitarren anschließen. Zugleich kann Musik über einen digitalen Datenträger eingespielt werden.



Foto: Privat

Stefan Vock sei für die Beratung und Installation herzlich gedankt. Ein besonders herzlicher Dank gilt selbstverständlich dem Sponsor, der sich auch für die Anschaffung des E-Pianos engagiert hat. Bisher hat der Organist sein privates E-Piano immer wieder in die Kirche oder in den Gemeindesaal transportiert und zur Verfügung gestellt. Dafür danke ich im Namen des Presbyterium und der Gemeindevertretung von ganzem Herzen.



Foto: Privat



Foto: Pixabay

STUFENWEISE

„Eine Gemeinschaft lebt davon, dass manche mehr tun, als sie tun müssten.“ (Volksweisheit)

Das gilt insbesondere auch für die kirchliche Gemeinschaft. Neben der großartigen finanziellen Unterstützung bringen so viele Menschen ihre Zeit, ihr Herz, ihr Engagement ehrenamtlich ein, wie beispielsweise Peter Pfeifer und Eugen Jaluschka. Beide erneuerten die sanierungsbedürftige Stufe im Eingangsbereich des Pfarrhauses.

Pfarrer Wieland Curdt

KREISE

Frauenkreis

Dienstag 9–12 Uhr
Gemeindezentrum
(Schimmergasse 35 a, 2500 Baden)
Ansprechpartnerin: Ilse Pfeifer
Tel.: 02252 49 610

Chorprobe

Freitag 17 Uhr
Evangelische Kirche Baden
(Erzherzog-Wilhelm-Ring 54, 2500 Baden)
Ansprechpartner: Robert Schönherr
Tel.: 0650 422 5253

UNSER TEAM

Foto: T. Leitner-Kuzmany



Pfarrer
Wieland Curdt

Tel.: 02252 89 135

E-Mail: pfarrer@evangelischleben.at
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Foto: T. King, die Fotografin



Kuratorin
Martina Frühbeck

Tel.: 0664 824 09 60

E-Mail: kuratorin@evangelischleben.at
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Foto: Privat



Sekretärin
Brigitte Sprotte

Tel.: 02252 89 135

E-Mail: sekretariat@evangelischleben.at
Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag
10:00–12:00 Uhr

Foto: foto-schoerg.at



Gemeindepädagogin
& Kirchenbeitragsauskunft
Karin Inhof

Tel.: 0699 188 773 68

E-Mail: gemeindepaedagogin@evangelischleben.at
bzw. kirchenbeitrag@evangelischleben.at
Sprechzeiten: Dienstag 18:30–20:00 Uhr
und Mittwoch 16:30–18:00 Uhr

Foto: Vera Bührig



Organist & Chorleiter
Robert Schönherr

Tel.: 0650 422 5253

E-Mail: kirchenmusik@evangelischleben.at
Sprechzeiten: Donnerstag 16:00–17:00 Uhr,
Pfarrhaus

Foto: Steiger



Kindergartenleitung
Ökumenischer Kindergarten
Gertraud Lugsch

Tel.: 0664 42 800 42

E-Mail: kg-oekumenisch@baden-st-christoph.at
Sprechzeiten: Nach Vereinbarung

*Sie erhalten dieses Magazin noch nicht per Post, würden sich aber über die Zusendung freuen?
Bitte geben Sie dem Pfarramt Ihren Namen und Ihre Adresse bekannt.*

*Besuchen Sie auch unsere Website:
www.evangelischleben.at*



Jetzt bei Ford Peschek:

5
JAHRE
GARANTIE

Der neue Ford FOCUS

Jetzt ab

€ 13.990,-¹⁾ bei Leasing

JETZT
PROBE FAHREN!



EIN COPILOT, DER NIEMALS MÜDE WIRD?

Fahren und fahren lassen – der neue Ford Focus ist mit Ford Co-Pilot360 jetzt auch teilautonom unterwegs: selbstständig lenkend, beschleunigend und bremsend.

DAS IST *DEIN* FOCUS.



Autohaus Walter Peschek Ges.m.b.H.

Der Haupthändler für Baden und Umgebung

2512 Oeynhausen/Baden, Triester Straße 83-89

Tel. 02252/80 32 40, www.ford-peschek.at

Ford FOCUS: Kraftstoffverbrauch (Prüfverfahren: WLTP):

innerorts 3,8 – 7,8 l / außerorts 3,3 – 5,2 l / kombiniert 3,5 – 6,2 l / CO₂-Emission 91 – 138 g / km

Symbolfoto 1) Unverbindlich empfohlener nicht kartellierter Aktionspreis (beinhaltet Händlerbeteiligung, Modellbonus, First Edition Bonus und Ford Bank Bonus) inkl. USt, NoVA und 5 Jahre Garantie (beginnend mit Auslieferungsdatum, beschränkt auf 100.000 km), gültig bis 30.09.2018 bei Ford Bank Leasing. Leasingrate € 39,- zzgl. € 200,- Bearbeitungsgebühr und 1,17 % gesetzlicher Vertragsgebühr, Laufzeit 36 Monate, 30 % Anzahlung, 30.000 km Gesamtfahrleistung, Fixzinssatz 4,4 %, Gesamtbelastung € 15.537,61, vorbehaltlich Bonitätsprüfung der Ford Bank Austria. Aktion gültig, so lange der Vorrat reicht. Nähere Informationen auf www.ford.at. Freibleibendes Angebot.



**Der Gedanke
an die Veränderlichkeit
aller irdischen Dinge
ist ein Quell unendlichen Leids
und ein Quell unendlichen Trostes.**

Marie von Ebner-Eschenbach

P.b.b.
Zulassungsnummer: GZ 02Z033624 M

Impressum

Evang. Pfarrgemeinde A.B. und H.B. Baden, Pfaffstätten,
Alland und Heiligenkreuz, 2500 Baden, Erzherzog-Wilhelm-Ring 54.

Offenlegung der Blattlinie:

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Wieland Curdt,
Mitteilungsblatt der Evangelischen Gemeinde A. B. und H.B.
in Baden, Pfaffstätten, Alland und Heiligenkreuz

Layout: Mag. Karoline Kiss, KK-Graphik, Leobersdorf

Hersteller: Gemeindebriefdruck, Groß Oesingen

Verlagsort: Baden bei Wien

Verlagspostamt: 2500 Baden